



# LE VOLONTAIRE DE LA LIBERTÉ

*organe des brigades internationales*

## ZERSETZUNG IM LAGER FRANCOS

Es vergeht nicht ein Tag, an dem nicht spanische und ausländische Zeitungen von Auseinandersetzungen im Lager Francos berichten. In der letzten Zeit nehmen diese Zwischenfälle Formen an, die zeigen, dass der Zersetzungsprozess in jenem Lager von Tag zu Tag grössere Ausmasse annimmt. Waren es zuerst noch Einzelne, die rebellierten, so sind es heute schon ganze Formationen, deren Niederschlagung den Einsatz von Tanks und Flugzeugen notwendig macht.

Verschörung spanischer Offiziere in Sevilla. Aufstand und blutige Kämpfe in Malaga. Schiessereien in Coruña, Cordoba und an den verschiedenen Fronten. Zwistigkeiten zwischen Phalangisten und Requetes. Italiener gegen Deutsche, Spanier gegen Moros, Fremdenlegionäre gegen... Der reinste Hexensabbat.

Derartige Zwischenfälle haben besonders im Süden grosse Ausmasse angenommen. Am 3. August trafen in Tetuan 275 verwundete Marokkaner ein. Sie erklärten, dass an den Fronten von Cordoba kürzlich ein äusserst blutiger Zusammenstoss zwischen Marokkanern und anderen ausländischen Truppenteilen, die an diesen Fronten eingesetzt sind, stattfanden. In diesem Kampf gab es 150 italienische Tote. Nach den Aussagen, die uns vorliegen, haben die Italiener den Zusammenstoss provoziert. Ferner bestätigen die verwundeten Marokkaner, dass sich die Spannung zwischen ihnen und

den ausländischen Truppen steigert.

Zu diesen Schwierigkeiten, die Franco in seiner Armee hat, kommen noch andere Sorgen, die ihm den Kopf schwer machen. Im Hinterland ist auch nicht alles so, wie Franco es gerne sehen möchte. Die Bauern sabotieren wo sie können. Die Bevölkerung wendet sich gegen die nach deutschem Muster

die Zivilbevölkerung passive Resistenz und sabotiert systematisch Verfügungen und Befehle.

Solche und ähnliche Beispiele lassen sich jetzt schon unzählige aneinanderreihen. Das Bemerkenswerte dabei ist, dass ein Anschwellen solcher Meldungen besonders jetzt, in den Tagen nach unserer siegreichen Offensive, zu verzeichnen ist,

drückten Moros und den unterdrückenden Kolonialherren. Ist es ein Wunder, wenn diese tiefen Gegensätze, die zwischen ihnen vorhanden sind, jetzt zum Ausbruch kommen? Wenn ganze Einheiten sich weigern, zum Sturm vorzugehen und mit Schlägen und Maschinengewehrfeuer vorwärtsgetrieben werden müssen?

Aus den hier aufgezeigten Tatsachen müssen wir eine Reihe von Schlussfolgerungen ziehen.

Unsere Agitation in den Reihen des Feindes muss noch mehr verstärkt werden. Flugblätter, durch unsere Flugzeuge abgeworfen, Radiovorträge, durch unsere Lautsprecher werden gerade jetzt an dem Klärungsprozess, der im faschistischen Lager vor sich geht, wesentlich beitragen können.

Wir müssen die politische Erziehungsarbeit in unseren Reihen noch mehr verstärken und besser ausbauen. Die feste und geschlossene Einheit des republikanischen Volksheeres hängt nicht zuletzt davon ab, wie sehr jeder Kämpfer bereit ist, für die Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens seine ganze Kraft einzusetzen.

Wir sagten schon, dass jeder Sieg unserer Truppen die Zersetzung im Lager Francos beschleunigt. Nutzen wir die Zeit der Ruhe, um noch mehr und noch besser die Technik des modernen Krieges zu erlernen. Nichts wird den Zerfall des Franco-Heeres mehr fördern, als einige weitere Siege des republikanischen Volksheeres.



"Bald geht es zu neuem Kampf hinaus".

eingeführten Zwangsammlungen und Eintopfsonntage. An vielen Stellen des faschistischen Hinterlandes tauchen plötzlich Partisanentrupps auf, die eine Brücke, ein Elektrizitätswerk sprengen, die einen Zug entgleisen lassen oder kleinere faschistische Truppentransporte überfallen und vernichten. In Bilbao, so sagte vor einigen Tagen der Sprecher am faschistischen Rundfunk, übt

Jeder, auch der kleinste Sieg der republikanischen Truppen verschärft die im Lager der Faschisten vorhandenen Gegensätze. Und Gegensätze gibt es nicht wenige.

Es kann keine gemeinsame Interessen geben zwischen dem reichen Latifundienbesitzer und dem armen Landarbeiter, zwischen den Spaniern und den deutschen und italienischen Interventionen, zwischen den unter-



## Das feste Auftreten der Sowjetunion an der Seite des republikanischen Spanien zerschlägt die faschistischen Manöver im Londoner Nichtinterventionsausschuss

Die deutschen und italienischen Faschisten führen seit Wochen eine Kampagne, in der sie die Sowjetunion beschuldigen, dass sie den Nichtinterventionsausschuss sprengt. Sie versteckten sich hinter den Eden-Plan, der die Zurückziehung der Freiwilligen vorsieht, allerdings—und das ist dabei der reaktionäre Pferdefuss—unter Anerkennung Francos als kriegsführende Macht. Die Faschisten werfen der Sowjetunion vor, dass sie diesen Plan torpediere und damit die Nichtintervention zu Fall bringe. Was Hitler und Mussolini wollen, das ist ganz klar. Diesen Faschisten geht es um die Anerkennung Francos als kriegsführende Macht. Wenn das erreicht ist, dann ist es aus mit jeglicher Debatte über Kontrolle und Nichtintervention, dann werden Hitler und Mussolini ihre Truppen nicht zurückbeordern, dann haben sie alle Hände frei für neue Truppentransporte und Kriegslieferungen.

Diesen verbrecherischen Plan will die Sowjetunion zerschlagen. Das war der Sinn der scharfen Rede des Delegierten der Sowjetunion, Maisky. Mit aller Schärfe erklärte der Sowjetvertreter Maisky in der letzten Sitzung der Unterkommission in London:

„Die Anerkennung Francos als kriegsführende Macht ist die grösste Form der Einmischung in die spanischen Verhältnisse.“

Hier wird klar gesagt, dass es jedem Völkerrecht widerspricht, einem aufständischen General dieselben Rechte zuzugestehen, wie der legalen, von der Mehrheit des Volkes gewählten Regierung. Nichtintervention heisst in erster Linie, der republikanischen Regierung die Völkerrechte zuzugestehen: die vollkommene Handelsfreiheit und das Recht des Waffenkaufes.

Maisky betonte in seiner Rede, dass die Sowjetunion alles tun werde, um die Arbeiten des Londoner Ausschusses in

der praktischen Durchführung der Nichtintervention zu unterstützen. Die Sowjetunion kennt die Unzulänglichkeit dieses Ausschusses, sie weiss auch, dass er keineswegs den Willen der Volksmassen in der Welt widerspiegelt, aber ausdrücklich betonte Maisky:

„Die Sowjetunion will den Nichtinterventions - Ausschuss nicht gefährden, sie will seine Arbeiten sicherstellen. Die Sowjetunion wird selbst im Rahmen dieses Ausschusses all die Vorschläge machen, die notwendig sind, um die Nichtintervention zu garantieren und den Frieden der Welt zu erhalten.“

Der Sowjetvertreter schlug vor: „Diskutieren wir zunächst den sofortige Rückzug und den Abtransport der Freiwilligen, denn das ist das Wichtigste am Eden-Plan.“ Auf diese klaren Festlegungen gab Ribbentrops Ersatzmann, Dr. Wörmann, nur ein hilfloses Gestammel von sich. Nicht besser schnitt der italienische Faschist Grandi ab. Was sie wollen, ist die Betreibung der Anerkennung Francos. Und wenn die deutschen und italienischen Kriegstreiber das nicht erreichen können, so wollen sie wenigstens erreichen, dass der Londoner Nichtinterventions-Ausschuss zu keinerlei konkreten Festlegungen in der Frage der Kontrolle und der Zurückziehung der ausländischen Truppen kommt. Sie sabotieren jede Beschlussfassung, um Zeit zu gewinnen, die sie weiter mit Truppensendungen an Franco ausfüllen.

Die eindeutige Erklärung Maisky, die Sowjetregierung wird Franco niemals als kriegsführende Macht anerkennen, wurde in der ganzen friedliebenden Welt mit grosser Begeisterung aufgenommen. Diese Erklärung schafft klare Verhältnisse gegenüber allen Versuchen der faschistischen Staaten, die Nichtintervention restlos zu sprengen und für Franco, diesen gekauften Rebellenführer, das Recht einer kriegsführenden Macht zu erwirken.

Mit der klaren und eindeutigen Erklärung der Sowjetunion ist auch den englischen Reaktionen eine Antwort gegeben, die es ihnen erschweren wird, weiterhin lächerliche Kompromissvorschläge zu machen, die für Hitler und Mussolini nur der Anreiz sind, ihre verbrecherische Kriegspolitik in Spanien fortzusetzen und zu steigern.

Das starke Auftreten der Sowjetunion für die Belange des republikanischen Spanien und für die Sicherung des Weltfriedens gegen die faschistischen Kriegstreiber, hat auch die Lage für unsere Volksfrontregierung auf der internationalen Arena gefestigt und den Weg für die be-

vorstehende Völkerbundsberatung in Genf geebnet. So hat der Kabinettsrat der Volksfront zur Haltung Spaniens beschlossen, in Genf mit Festigkeit und Energie eine klare Entscheidung des Völkerbundes zu verlangen. Das republikanische Spanien wird durch seinen Ministerpräsidenten selbst den Angriff des ausländischen Faschismus auf Spanien kennzeichnen und die Verhängung von Sanktionen gegen die Angreifer verlangen. Das spanische Volk, das den Faschismus aufs tiefste hasst, das den Verräter und ausländischen Agenten Franco vernichten wird, erkennt in der Sowjetunion und ihrer Friedenspolitik seinen besten Verbündeten.

## Das Volk hat genug von ihnen

Franco hat dem Wortschatz Hitlers und Mussolinis eine Reihe von Ausdrücken entliehen, von deren Anwendung er sich scheinbar einen Massenzulauf verspricht. Alle die abgestandenen Phrasen von der „Volksgemeinschaft“, „Erneuerung des Staates“, „Neugestaltung des sozialen Lebens“ kehren hier wieder.

Wer alle diese „neuen Ideen“ in die Tat umsetzen soll, darüber gibt eine Ministerliste, die Franco in diesen Tagen veröffentlichte, Aufschluss. Alte abgetakelte Figuren, die dem ganzen Spanischen Volke bekannt sind.

Als Kriegsminister ist der abgetane Radiostratege Queipo de Llano genannt. Als Minister des Inneren Martinez Anido, dem von den Zeiten der Diktatur Primo de Rivera her noch der Ruf kaltblütiger Grausamkeit anhaftet. Da ist ferner der Graf Rodezno und der Bank und Börsenfürst Mariano Marfil.

Franco sucht fernerhin für Spanien einen Monarchen, da er der Ansicht ist, dass Spanien ohne einen solchen nicht existieren kann. Für dieses Pöstchen bringt er den Sohn Alphons des Letzten, Don Juan in Vorschlag.

Die Liste der von Franco in Vorschlag gebrachten Minister und Würdenträger gibt mehr als alle Versprechungen Aufschluss über die Pläne und Absichten des Diktators. Jeder hier aufgezählten Namen ist ein Programm, aber ein Programm, das dem spanischen Volke bekannt ist. Diese Leute hatten jahrelang die Gelegenheit, in ihren Funktionen, die sie bekleidet haben, einige dieser „neuen Ideen“, in die Tat umzusetzen.

Sie dachten natürlich nicht daran, etwas Ähnliches zu tun. Das spanische Volk hat genug von ihnen.

Die Zeiten sind endgültig und unwiderruflich dahin.



# DAS CHINESISCHE GEGENSTÜCK

Gogol, der bekannte russische Dichter, lässt in einer seiner Novellen einen Geistesgestörten, der Spanien und China für das gleiche Land hält, zum Beweis seiner These den merkwürdigen Satz prägen: "Ich rate jedermann, auf ein Stückchen Papier "Spanien" hinzuschreiben, und er wird zweifellos "China" lesen."

Heute hat dieser Satz, vor hundert Jahren als ein Schulfall kompletten Wahnsinns gedacht, einen unheimlichen Sinn erhalten. Der Angriff des Weltfaschismus hat die fast antipodisch zueinander gelegenen Länder Spanien und China in

zum Stillen Ozean erstreckt. Die faschistischen Teufel sind nicht nur Vettern, sie handeln auch im familiären Einvernehmen miteinander. Japans Angriff auf China fällt nicht nur zufällig mit Mussolinis und Hitlers spanischem Abenteuer in der Zeit zusammen, beides steht vielmehr miteinander in engem ursächlichem Zusammenhang.

Ein Jahr Nichteinmischungsausschuss hat überreichlich genügt, um die polistischen Standorte der einzelnen Mächte festzustellen. Die Rechnung des Weltfaschismus läuft so: England, Frankreich, auch die

wird nicht auf eigene Faust handeln, um nicht von seinem westlichen Bundesgenossen Frankreich abgespalten zu werden. Wie Frankreich durch Englands mehr als zweideutige Haltung, so wird Russland seinerseits durch Frankreichs Angst vor dem Risiko eines Krieges ohne Englands Hilfe gefesselt. Sollte aber Russland gleichwohl eingreifen, so würde der japanisch-deutsche Anti-Kommunistenpakt akut und Russland, von seinem westlichen Verbündeten isoliert, in einen Zweifrontenkrieg verwickelt werden.—Unter dieser Sicherung raubt der Faschismus, was er rauben kann. Solange Hitler und Mussolini die Lunte aus europäische Pulverfässer halten, fühlt Japan sich im fernen Osten von fremder Einmischung unbedroht, wenn es über China herfällt.

Diplomatisch stimmt die faschistische Rechnung—täuschen wir uns darüber nicht!--in gewissem Grade. Eine Macht jedoch gibt es, die sie über den Haufen werfen kann: das sind die Völker selber. Der heroische Widerstand des spanischen Volkes gegen die faschistische Invasion war ein erster Strich durch die faschistische Rechnung. Die für militärisch ohnmächtig gehaltene republikanische Regierung verfügt heute, nach einem Kriegsjahr über eine kampfstärke Armee, an der Mussolinis und Hitlers Söldner sich die Zähne ausbeissen. Tritt das vierhundert Millionen Köpfe umfassende chinesische Volk, wie das namentlich die über breite Sowjetgebiete verfügenden chinesischen Kommunisten fordern, in einen wirklichen Volkskrieg gegen den japanischen Räuber ein, so sind die Folgen gar nicht abzusehen. Freilich gibt es hier Hindernisse:

Die kapitalistischen Oberschichten Chinas sind zwar im Herzen nationalistisch; aber

einer Volksbewaffnung nach spanischem Vorbild sind sie aus den gleichen Gründen abgeneigt, aus denen etwa die Bourgeoisie des altdemokratischen England den Faschismus in Spanien begünstigt.

In einem blossen "Regierungskrieg" aber wäre China gegen das militärisch stärkere Japan ebenso verloren, wie etwa die spanische Republik im Juli 1936 verloren gewesen wäre, wenn sie sich nur auf die wenigen ihr treu gebliebenen Truppen gestützt und keine Volksmilizen gebildet hätte. Dagegen kann die revolutionäre Erhebung eines 400-Millionen-Volkes die japanische Kriegsführung vor ganz ungeahnte Probleme stellen. Gewiss wird es zu Anfang gehen wie in Spanien: Volksarmeen brauchen Zeit, sich zu bilden, Gebietsverluste, Rückzüge können im ersten Stadium des Krieges nicht ausbleiben. Doch mit dem Fortschreiten der Volksbewaffnung käme dann, wie in Spanien, der allmähliche Umschwung. Und dann beginnt die Zeit gegen die Angreifer zu arbeiten: schlafende Massen und Völker werden erwachen, nicht nur in der neutralen Welt, auch in den Angreiferländern selber. Je höher der Zoll an Gut und Blut anwächst, den die vom Faschismus unterdrückten Völker für die Kriegsabenteuer ihrer Zwingherren zahlen müssen, desto mehr wird die Zwangsherrschaft ins Wanken geraten.

Es gibt für die Völker heute nur zwei Möglichkeiten: Entweder den Stiefel des internationalen faschistischen Räuberhauptmanns zu küssen,—oder auf breitester Basis in allen vom Faschismus unterworfenen, angegriffenen, bedrohten Ländern von unter her die Volksfront gegen die Bestie zu organisieren!

ERICH KUTTNER



Pasionaria und Walter beim Meeting der Elften.

das gleiche Schicksal verstrickt. Beide sind von den faschistischen Raubstaaten als Beute ausesehen worden, um die Gier der Machthaber nach Eroberung, nach den Bodenschätzen anderer, nach Ausbeutung fremder Nationen zu stillen.

Dabei tut es nichts, dass in einem Falle der italienisch-deutsche, im anderen der japanische Faschismus der Angreifer ist. "Vom Harz bis Hellas nichts als Vettern", — Goethes Wort von den verschiedenen Sorten Teufeln gilt auch von den einzelnen Spielarten des Faschismus, nur dass ihr Bereich sich vom Atlantischen bis

Vereinigten Staaten sind durch die Sympathien, die ihre kapitalistischen Oberschichten zum Faschismus hinziehen, an der Durchsetzung ihrer nationalen Interessen gehemmt, die als solche Verhinderung der faschistischen Räubereien erfordern würden.

Der Zwiespalt zwischen kapitalistischem Klasseninteresse und den Erfordernissen der nationalen Selbstbehauptung gestaltet die Aussenpolitik der demokratischen Westmächte zweideutig, unentschlossen, jeder klaren Entscheidung abgeneigt. Russland aber, so rechnen die Weltfaschisten weiter,



# NAZIFLIEGER IN GEFANGENSCHAFT D

"Ich bin nach Spanien gekommen, um gegen den Bolschewismus zu kämpfen".

Der so spricht ist ein 25-jähriger deutscher Flieger. Er heisst Werner Pirner und war Kommandant in einem Junkersbomber. Am 26. Juli wurde er, der aufgestiegen war, um in der Nacht unsere Stellungen zu bombardieren, von unseren tapferen Piloten abgeschossen. Er sprang aus dem brennenden Flugzeug und geriet in Gefangenschaft. Nun sitzt er vor uns.

Er spricht mit leiser Stimme. Zögernd kommen seine Antworten. Seine Ausdrucksweise ist gewählt. Sein Vater ist Regierungsrat in München. Er selbst studierte bis Ende Juni an der technischen Hochschule. Um Politik hat er sich, wie er sagt, nie gekümmert. Er will weder Mitglied der NSDAP noch der SA oder SS sein. Die einzige Organisation, der er angehört haben will, ist der deutsche Luftsportverband. "Ende Juni ging ich zum spanischen Konsulat in München, wo ich meine Dienste anbot. Dort verwies man mich an die spanische Botschaft in Berlin. In Berlin erhielt ich meinen Reisepass, eine Fahrkarte nach Hamburg und eine Schiffskarte. Mit dem Dampfer "Cap Arcona" fuhr ich nach Lissabon. Dort wurde ich von einem Deutschen empfangen, der mich ohne Aufenthalt mit einem Sportflugzeug nach Salamanca brachte".

Er wurde gleich eingesetzt. Zwölf Mal ist er aufgestiegen, um unsere Stellungen bei Brunete zu bombardieren. Beim dreizehnten Mal wurde er abgeschossen.

Was nun mit ihm geschehen wird, fragt er mit einem Unterton der Angst in der Stimme. Man hat ihnen, so erzählt er auf unsere Fragen hin, immer wieder erzählt, dass die in Gefangenschaft geratenen Flieger von unseren Truppen misshandelt und dann erschossen würden. Bisher hat man ihn jedoch, so betont er eifrig, hochanständig behandelt.

Der nächste ist ein typisch deutscher Offizier. Heinz Böttcher ist der Sohn eines Ingenieurs aus Neuhausen bei Magdeburg. Er war aktiver Flieger im deutschen Heer und diente als Unteroffizier im Geschwader Giebelstadt. Er ist schon lange in Spanien. Ende Oktober 1936 fragte ihn sein Vorgesetzter, Hauptmann Wolfin, ob er Lust habe zu einer Auslandskommandierung nach Spanien. Er hatte Lust und fuhr Anfang November mit einem deutschen Dampfer von Hamburg nach Cadix und von dort wurde er nach Sevilla gebracht.

Er nahm als Bombenflieger an den verschiedenen Offensiven, auf Madrid teil, bombardierte während der Guadalajara-Schlacht, wurde beim Angriff auf Bilbao eingesetzt und wurde jetzt in den Kämpfen in der Sierra abgeschossen. Auch er hatte Angst vor der Gefangenschaft. Nach seinem Absprung trieb er sich 5 Tage lang in der Gegend umher. Am Tage verbag er sich, nachts versuchte er die Linie der Faschisten zu erreichen. Omsaher republikanische Soldaten, er wagte es aber nicht, sich ihnen zu stellen, aus Angst, sie würden ihn erschliessen. Endlich, nach fünftägigem Umherirren landete er in Villanueva de la Cañada bei unseren Truppen.

Der letzte ist der Flugzeugführer Georg Kohl aus Schlicht in der bayrischen Pfalz. Er gehört ebenfalls dem deutschen Heer an. Sein Geschwader liegt in Anspach. Ihm ging es vor Allem um das Geld, welches ihm für seine Tätigkeit hier versprochen wurde. "Bei der deutschen Armee bekam ich 90 Mark im Monat. Davon musste ich meine Mutter und 5 Geschwister ernähren. Hier in Spanien sollte ich 1.300 Peseten im Monat erhalten".

"Ich musste mich im Luftfahrtministerium in Berlin, in Zimmer 93 melden. Dort bekam ich die Anweisung, mit einem Flugzeug nach Rom zu

fahren und von dort aus weiter nach Sevilla. Ich fuhr einen neuen Typ, einen leichten Bomber, Do 17, der hier in Spanien von der deutschen Luftflotte ausprobiert werden sollte. Schon beim fünften Flug, den ich unternahm, wurde ich abgeschossen. Das kam so. Wir waren aufgestiegen, um zu bombardieren. Insgesamt waren wir 5 Do 17, 2 Junkers und wurden von neun italienischen Jagdfliegern begleitet. Plötzlich tauchten drei Ratten auf. (So nennt er die schnellen Jagdflieger der Republikaner). Die italienischen Jagdflieger liessen uns in Stich. Ich wurde abgeschossen. Als ich im Fallschirm landete, stiess ich auf eine grössere Truppenformation. Der erste Soldat, der mir zu Gesicht kam, war ein Bekannter aus einem Nachbardorf meiner Heimat, der in den Reihen der Internationalen Brigaden kämpft."

"Meine erste Löhnung sollte ich am 1. August erhalten. Aber ich wurde schon zwei Tage vor dem Zahltag abgeschossen..."

Wir, die wir der Vernehmung beiwohnen konnten, interessierten uns vor Allem für die Beweggründe, die sie nach Spanien führten. Aber es war schwer, ja unmöglich, eine klare und eindeutige Erklärung von ihnen zu erlangen. Jeder Arbeiter, er in den Internationalen Brigaden kämpft, jeder Spanier in der spanischen Volksarmee wird klarer und eindeutiger die Erklärung abgeben können, wqrum er hier, und nicht im anderen Lager steht. Sie können es nicht.

Sie sprechen vom Kampf gegen den Bolschewismus, von fremden Ländern, die sie kennenlernen, von Abenteuern, die sie erleben wollten. Oder aber, wie Kohl das ganz offen sagt, sie kamen, um Geld zu verdienen. Sie brachten zum Ausdruck, dass sie sich keine Vorstellung gemacht hätten, wie schwer der Kampf in Spanien sei. "Wir riskieren ja

nichts, wenn wir nach Spanien fahren, die Bolschewisten laufen schon, wenn sie uns sehen". So sprachen sie vor ihrer Abfahrt nach Spanien. Aber in der Hinsicht haben sie jetzt schon einige allerdings etwas anders geartete persönliche Erfahrungen sammeln können. "Die republikanische Luftflotte ist gut" stellen sie heute etwas wehmütig fest.

Wie die wirklichen Verhältnisse in Spanien liegen, davon haben sie nur eine ganz unklare Vorstellung. Dass hier ein ganzes Volk einen harten und zähen Kampf um seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpft, ist ihnen fremd. Sie haben noch nie, so versichern sie, davon gehört, dass es hier keineswegs um die "Einführung des Bolschewismus" sondern um die Erhaltung einer von der Mehrheit des Volkes gewünschten Staatsform geht.

Unser etwas ungläubiges Lächeln veranlasst sie zu der Bemerkung: "Lesen Sie einmal wie wir, ein Jahr lang nur deutsche Zeitungen und sie werden genau so unwissend sein wie wir."

Die spanische Volksfrontregierung ist in ihren Augen natürlich eine "bolschewistische". Bei unseren Fragen stellt sich allerdings heraus, dass sie nicht ein einziges Mitglied der spanischen Regierung kennen. Auch Namen wie Azana, Alvarez del Vayo oder Miaja sind ihnen unbekannt.

"Was geht Sie also der Kampf in Spanien an? Wofür setzen Sie Ihr Leben aufs Spiel? Welche nationalen Belange Deutschlands wollen Sie hier verteidigen? Weshalb töten sie Spanier, die um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen?"

... Verlegenes Achselzucken. Schweigen.

Als sie abgeführt werden, heben die "nationalen" deutschen Offiziere die Faust, grüssen mit Salud.

Landsknechte...!



# T DIE DREIZEHNTTE. Aus den Kämpfen einer Internationalen Brigade

## AN DER CORDOBAFRONT

Jeder Munitionsnachschub, jede notwendige Versorgung kostete anstrengendes, mühevoll Klettern und konnte nur mit Maultieren durchgeführt werden. Doch als sie sich an all diese Schwierigkeiten gewöhnt hatten, als sich langsam auch diese weltfremde Bergbevölkerung von ihrer Gutwilligkeit und Kameradschaft zu überzeugen und zutraulicher zu werden begann, da kam wieder der Abmarschbefehl.

Die Trennung von der einmal lieb gewordenen Staette fiel abermals nicht leicht.

Schweigsam zog manch einer in der endlosen grauen Schlange der Kompagnien den steilen Bergpfad zurück. "Leb wohl, Pytres, leb wohl, schönes Portugos"...

Vereinzelte Gräber, drunter wieder einige ihrer liebsten Genossen, blieben als dauerndes Andenken an die unbekannten Heldentaten der Dreizehnten, in diesen Bergen zurück.

Dürre, öde Berggegenden wechseln mit zauberhaften Tälern, in denen der Frühling grünt und blüht. Die Kamions jagen an all diesen lockenden Bildern, an schwindelnden Abgründen vorbei, rasen durch unabsehbare Oliven — und Steineichen-Landschaften, in Richtung Pozoblanco, wo die Schlacht tobt.

Am Horizont tauchen die ersten Boten dieser Schlacht auf, ganze Bombengeschwader, die irgendwo hinjagen, ihre Ladung unter erschütternden Donnerschlägen abladen und wieder zurückkehren. Unsere!

Zwei Tage Sammlung, dann rückt ein Bataillon nach dem anderen ab. Eh der Morgen beginnt, liegen sie im Feuer. Aus dem schwerverschanzten Dorf Valesquillo, wo sich die Faschisten verzweifelt zur Wehr setzen, aus unsichtbaren Schanzen, betonierten MG-Nestern, vom Kirchturm und hinter den Dorfmauern pfeift

es von Geschossen; die faschistische Artillerie legt ein rasendes Sperrfeuer vor die Stürmenden. Fliegerbomben schmettern auf die Anmarschwege, um die Reserven abzusperren und zu demoralisieren. Das Dorf muss im Nahkampf genommen werden, mit Handgranate und Bajonett. Einzelne Gruppen namenlos mutiger Genossen opfern sich, bepacken sich mit Handgranaten, kriechen und springen bis an die feuerspeienden Unterstände und Nester, und vernichten sie. Tote und Verwundete bedecken das Feld bis ans Dorf, in das das Tschapajewbataillon endlich eindringt. Aber kaum drinnen, schon brummen die schweren Bomber heran, um die Sieger samt dem Dorf zu vernichten. Acht meter tiefe Trichter, brennende Häuser und Schutthaufen, darunter erschlagene Einwohner, die Franco jetzt schonungslos, samt ihrer Habe zusammenschossen liess.

Überläufer und Gefangene kamen bleich an und erzählten von dem unheimlichen Eindruck, den der Angriff des Bataillons auf ihre Truppen gemacht habe. Die meisten waren von ihren Offizieren über die Vorgänge im Lande, den Sieg der republikanischen Armee bei Guadalajara und die Niederlage, die sie bei Po-

zoblanco seit Tagen erlitten, bewusst betrogen worden.

Am nächsten Morgen marschierte die Dreizehnte auf Lagranjuela und Blasques los, von den kampferprobten spanischen Brigaden unterstützt, mitten durch das schwere Artilleriefeuer hindurch. Die Bataillone griffen abermals an und stiessen über die Doerfer und vorgelagerten Berge weit hinaus, bis zu der Bergkette, die sie noch von der Bergarbeiterstadt Penaroja um einige Kilometer trennte.

Und in wenigen Tagen, obwohl in den Dörfern nur wenige oder fast keine Leute der Dreizehnten verblieben waren, nur einige Bauernfamilien, die sich von ihrer Heimstatt nicht zu trennen vermochten, wurden auch diese Doerfer durch Bomben und unterbrochenes Artilleriefeuer in einen trostlosen Trümmerhaufen verwandelt. In den vier Kampfwochen sank Haus um Haus brennend und zerschmettert zusammen und aus dem einst blühenden, wunderschönen Dorf, wurde ein Friedhof, darunter Getier und getötete Einwohner, die Francos fliehende Banden nicht mehr mitschleppen konnten begraben lagen.

Und was noch lebte und sich innerhalb dieser Trümmerhaufen zeigte, wurde durch die immer wiederkehrenden Bom-

ber und Jagdflugzeuge weiter gehetzt und hingemäht.

Ueber einhundert Fliegerangriffe gingen über diese paar Dörfer in den Kampfwochen her. Erst als das Feuer verstummte, als sich das Land unabsehbar goldgelb mit reifenden Weizenfeldern bedeckte, als tagelang die grossen



Richard, Kommandant der 11. Brigade.

Viehherden nach dem Hinterlande zogen, die man den Faschisten abgejagt hatte, da erkannte manch einer, welch ein Sieg dieser opferreiche Vormarsch eingebracht hatte. Und willig griffen die Hände der Soldaten zu, um den Volksfrontbauern zu helfen, diese Reichtümer zu bergen. Wenn der Abend einbrach, knarnten die Maultierkarren auf den Feldwegen bis zur Front hin, vernahm man das Rauschen der Sicheln und das Knistern der Garben.

Und als die Ernte geborgen schien, als die Truppe in der fast tropischen Hitze drei monatelang das Erkämpfte behütet hatten, kam plötzlich der Befehl zum Abrücken.

Es war während der Fahrt, als sie bereits ihr neues Ziel ahnten, da sprach es manch einer leise vor sich: "Unsere Heimat liegt heute vor Madrid..."

Aus einer Erzählung von Hans Marchwiza.



Bereit zur Abfahrt in den Süden.



# Revolutionären Gruss den deutschen Kämpfern in den Internationalen Brigaden

Kameraden, ihr die ihr in Spanien als Soldaten der republikanischen Volksarmee das spanische Volk vor dem Unheil retten helft, das der Faschismus über unser Volk gebracht hat, ihr gebt ein Beispiel von heroischer Solidarität, wie sie die Welt bisher noch nicht gesehen. Der Faschismus in Deutschland hat euch verfolgt, in die Konzentrationslager und Zuchthäuser geworfen, hat eure besten Kameraden viehisch ermordet und eure Familien dem Elend ausgeliefert. Ihr musstet als Besiegte, Verfolgte, Verfemte ins Exil gehen, habt das bittere Los der Emigration auf euch genommen, um euren Brüdern, und dem Freiheitskampf in Deutschland treu bleiben zu können. Und ihr, die der Faschismus zermürbt und kampfunfähig glaubte, ihr seid auf den ersten Ruf nach Spanien, in das euch fremde, unbekannte Land geeilt, um in den Reihen der Freiheitskämpfer dieses herrlichen Volkes dem blutigen barbarischen Faschismus mit der Waffe in der Hand ein Paroli zu bieten, Madrid zu schützen und den faschistischen Elitetruppen Schlachten zu schlagen, die für alle Zeiten als Heldentaten wehrhaften Antifaschismus bestehen bleiben werden.

Bedenkt, was für schreckliche Jahre liegen hinter uns. Der Faschismus konnte dank der Zersplitterung der antifaschistischen Volkskräfte die Macht in Italien an sich reißen; er konnte die deutsche Arbeiterklasse überrumpeln, die grossen deutschen Organisationen der Werktätigen zerschlagen, die deutsche Kultur vernichten und mit seinen wahnwitzigen imperialistischen Eroberungsplänen, seinen Rüstungen für einen neuen Weltkrieg, ganz Europa, ja die ganze Welt in Unruhe versetzen. Der Faschismus fuhr Kanonen in den Strassen Wiens auf und schoss die herrlichen Kämpfer des Wiener Proletariats zusammen, die ihrem Volke Freiheit, Recht und Kul-

tur mit der Waffe in der Faust erhalten wollten. In Polen, in Ungarn, in den Balkanländern werden die Menschenrechte der Werktätigen auf das Grausamste unterdrückt. Und nun streckt der Faschismus seine blutigen Klauen nach Spanien, das er sich als nächstes Opfer auserkoren hat. Er bedient sich rebellischer Generäle, gibt ihnen Geld und Waffen, Offiziere und Soldaten, damit sie auch imstande sind, gegen das eigene Volk zu marschieren. Hier in Spanien nun stösst der Faschismus auf den Widerstand

gebührt der Ruhm und das Verdienst, die grösste und selbstloseste Solidarität in diesem Kampfe bewiesen zu haben.

Ich habe gesehen, wie in Moskau die Arbeiter mit Tränen der Wut und Empörung in den Augen von den faschistischen Metzelleen in Badajoz, Cadix und Malaga lasen, wie sie vor Aufregung fieberten, als die italienischen Interventionstruppen auf Guadalajara, vorstießen und Madrid einzuschliessen drohten, und welcher Jubel in der Bevölkerung Mos-



„Gib noch eine Handvoll Salz zu!“

eines in der antifaschistischen Volksfront geeinten Volkes, das leidenschaftlich die Freiheit und die demokratische Staatsform, die es sich in legaler Wahl errungen hat, verteidigt. Und den spanischen Volksmassen zu Hilfe eilen Tausende, denen der Faschismus Heimat und Glück zerstört hat, die aber nicht dulden wollen, dass der Faschismus auch das spanische Volk in Knechtschaft und Barbarei zwingt. In Spanien wird heute eine der grossen Schlachten gegen Weltfaschismus geschlagen und ihr, deutsche Kameraden, die ihr neben den französischen, italienischen, polnischen, skandinavischen, amerikanischen Antifaschisten in den Internationalen Brigaden, kämpft euch

kaus war, als euer kraftvoller Schlag den italienischen Faschisten eine schwere Niederlage beibrachte.

Kameraden, denkt stets daran, Millionen in allen Ländern blicken auf Euch und erwarten von Euch, dass Ihr die faschistische Bestie vernichtet. Mit euch schlagen die Herzen der Freiheitskämpfer der ganzen Welt, die der illegal kämpfenden Brüder in Deutschland und die der hunderttausend eingekerkerten Antifaschisten. Sie alle wissen, dass ihr Unmenschliches an Strapazen und Leiden ertragen müsst. Sie wissen, dass ihr gegen einen Feind kämpft, der vor keiner Scheusslichkeit zurückschreckt, um zu seinem verruchten Ziele zu gelangen. Dennoch sind die Mil-

lionen Antifaschisten vom Endsieg des spanischen Volkes überzeugt und davon, dass jeder von Euch, solange noch Leben in ihm ist, das stolze Banner der Solidarität hochhält.

WILLI BREDEL

Madrid, den 29. Juli 1937.

## Schreib das auf Kamerad!

In der deutschen faschistischen Presse wird in dem letzten Tage eine wüste Hetzkampagne gegen die Internationalen Brigaden geführt. Man bezeichnet uns wieder einmal als rote Untermenschen, als internationales Verbrechergesindel. Von solchen Vorwürfen brauchen wir uns nicht zu reinigen, Sie werden abgetan durch die ruhmreiche und selbstlose Hingabe der internationalen Kämpfer für die Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens.

Aber wir wollen der gesamten Weltöffentlichkeit von unseren Kämpfen und Opfern mitteilen. Der Genosse Kisch bat neulich an dieser Stelle alle Kameraden, ihm zu schreiben, mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatten, um nach Spanien zu gelangen. All diese Erlebnisse der Kameraden wollte Kisch in einem Buch zusammenfassen, das mit dazu beitragen soll, die Welt für Spanien zu mobilisieren.

Bis jetzt haben nun erst wenige Kameraden ihre Erlebnisse mitgeteilt. Er braucht aber die Zuschriften vieler, ja aller Kameraden. Glaube nicht, dass Deine Zuschrift nicht interessant genug sei. Nur wenn jeder Einzelne mitarbeitet kann man ein lebensnahes Buch schaffen, dass seinen Zweck — Hilfe dem republikanischen Spanien zu bringen — erfüllt. Darum setz Dich hin und schreibe an die Redaktion des VOLONTAIRE: Madrid, Calle Velázquez, 63.



# Unsere Frauen schreiben

Nachfolgend veröffentlichen wir einen Brief der in der französischen Emigration lebenden deutschen Frauen, den sie uns geschickt haben. Wir bitten die Kameraden, auch ihrerseits den tapferen Genossinnen einen gemeinsamen Brief zu schreiben.

22 Juli 1937.

AN DIE DEUTSCHEN KAMERADEN DER INTERNATIONALEN BRIGADEN

Liebe Kameraden!

Es ist schon lange her, dass wir Euch geschrieben haben. Das heisst aber noch nicht,



Guten Appetit!

dass wir Euch vergessen haben. Unser ganzes Sinnen und Trachten ist darauf gestellt, Euch und Euern Kampf um die Befreiung des spanischen Volkes und die Erhaltung des Friedens zu unterstützen.

Wir sind stolz auf Euch, dass durch Euern mutigen Kampf die Schande, die Hitler über das deutsche Volk und die Tränen und das Elend, welches er über das heroische spanische Volk gebracht hat und noch bringt, wieder gut macht. Dass Ihr durch Euern Mut und Kampf zeigt, was wirkliche internationale Solidarität heisst.

Doch nun wollen wir schreiben, was wir in der Zwischenzeit gemacht haben. Ihr müsst nicht glauben, dass wir müssig sind. Können wir auch nicht in Spanien gemeinsam mit Euch kämpfen, so versuchen wir alles, von hier aus Euch zu helfen. Getreu der Losung des

spanischen Volkes "Pasaremos" "Wir kommen durch" haben wir eine Wandzeitung gemacht mit der Losung "Ayudamos", "Wir helfen Euch". Wir bringen Nachrichten aus Spanien, Deutschland und der USSR. Haben viel Bilder. Mitten drauf prangt die Siegestrophäe des Tschapayew Bataillons, ein schwarz-weiss-roter Wimpel mit Hakenkreuz, den sie auf einem eroberten Tank gefunden haben. Doch wir wollen die Wandzeitung photographieren, dann könnt Ihr selbst sehen, wie sie ist.

Unsere Kameradin Toni, die in einem Lazarett in Spanien arbeitet, schrieb uns, dass den verwundeten Kameraden Zigaretten, Seife, Schach- und Kartenspiele, Thermometer usw. fehlen. Wir haben sofort mit einer Sammlung begonnen und jeder sammelt, was er kann, um unseren verwundeten Kameraden das Leben zu erleichtern. Unsere Genossin Hilde hat bis jetzt 1.000 Fr. gesammelt. Wir haben sie als anspornendes Beispiel in der Wandzeitung veröffentlicht. Auf Grund des Briefes von Toni haben wir den Verkauf von Karten für den Wiederaufbau der Deutschen Gewerkschaften übernommen, die die französischen Metallarbeitergewerkschaften herausgeben. Wir bekommen 25 % und wollen für



Eine Nummer zu klein.

dieses Geld Sachen für unsere tapferen Kämpfer kaufen. Dadurch schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe. Einmal unterstützen wir den illegalen

Kampf des deutschen Volkes und gleichzeitig helfen wir Euch. Wir legen eine solche Karte bei. Ostern hatten wir Pakete geschickt. Natürlich können wir nicht für alle schicken, doch würde es uns interessieren, ob Ihr welche von diesen erhalten habt. In einer Veranstaltung des Freundeskreises hat eine Genossin den Brief der Genossin Toni vorgelesen. Ein sympathisierender gab gleich 50 Fr. So versuchen wir alles, unsere Pflicht im Hinterlande zu erfüllen. Wir müssen aber auch gestehen, dass wir noch vielmehr tun könnten, wenn alle Kameradinnen mithelfen würden.

Sonntags fahren wir raus an die Marne zum Baden. Einen Sonntag waren wir auf einem Fest der Pariser Metallarbeiter zur Einweihung eines Erholungsparkes. Dort haben wir 400 der oben erwähnten Karten

verkauft. Sonntag, den 4. Juli waren wir auf dem Thälmann-Fest. Leider durften wir dort keine Karten verkaufen. Dafür haben wir Unterschriften für die zum Tode verurteilten Kameraden in Deutschland gesammelt. Durch unsere gemeinsame Fahrten pflegen wir die Kameradschaft unter uns und wir können mit Stolz sagen, dass wirkliche Kameradschaft unter uns herrscht.

Mit Spannung verfolgen wir die Offensive der Regierungstruppen mit ihrem glänzenden Vormarsch. Jeder Sieg über die italienischen und deutschen Faschisten löst grosse Freude bei uns aus. Kommt doch der Tag näher, an dem das spanische Volk siegen wird.

Wir hoffen, dass Ihr weiter, wie bisher Euern Bataillonen Ruhm und Ehre bringt und verbleiben mit kameradschaftlichen Grüßen

und dem stolzen Gruss

Salud

die deutschen Spanierfrauen.

## ANNABERG

An einem der vergangenen Sonntage fand wie in jedem Jahre die grosse Prozession aller Katholiken Oberschlesiens zum Annaberg statt. Diese Tatsache an sich ist noch nichts besonderes. Wodurch die diesjährige Prozession ihren besonderen Charakter bekam, ist die Tatsache, dass in diesem Jahre die Prozession eine bisher noch nie erreichte Beteiligung aufwies. Waren es in den früheren Jahren 10 - 15.000 Katholiken, die sich an dieser Prozession beteiligten, so waren es in diesem Jahre 150.000 Werktätige aller Schichten.

Schon seit Monaten ging durch die Wohnviertel, durch die Betriebe und Zechen die Parole: Alles zum Annaberg!

Die Werttätigen haben diese Parole aufgegriffen. Die Sozialisten und Kommunisten Oberschlesiens beteiligten sich in diesem Jahre an dieser ursprünglich rein katholischen Aktion. Sie brachten damit zum Ausdruck, dass sie gewillt sind, den Kampf der katholischen Werttätigen um die Glaubens- und Gewissensfreiheit zu unterstützen.

Auf den Wegen und Anmarschstrassen zum Annaberg waren Flugblätter der Volksfront gestreut, die aufforderten, die gemeinsame Front aller vom Faschismus geknebelten Volksschichten herzustellen.

Auch die vielen Attacken der SS und der Gestapo, die sich auf dem Rückmarsch ereigneten, konnten die grosse Begeisterung nicht dämpfen. Für Glaubens- und Gewissensfreiheit war die unausgesprochene Losung an diesem Sonntag. Unter dieser Losung vereinigten sich die breitesten Schichten der Werttätigen Oberschlesiens.

Eine ähnliche Prozession, die eine Beteiligung von 100.000 Menschen aufwies, fand in Aachen statt. Auch an dieser Prozession beteiligten sich grosse Schichten links gerichteter Arbeiter.

Möge Annaberg und Aachen ein Symbol sein für die sich anbahnende Volsfront, in welcher sich alle Freunde der Demokratie zum Kampfe gegen den Faschismus vereinigen werden!



# Neue faschistische Kriegsführung neue Kriegsführung gegen den Faschismus

Ganz neu ist es nicht, was wir heute unseren Kameraden mitteilen; aber immerhin doch neu genug, um diese Überschrift zu rechtfertigen.

Ein grösseres faschistisches Blatt, das in Berlin herausgegeben wird, befasste sich mit Diskussionen über Spanien. Wir meinen den "Angriff". Schon die Einleitung des Artikels vom 18. Juli, die nichts mit unserem Thema direkt zu tun hat, ist immerhin erwähnenswert, da in wenigen Zeilen den faschistischen Schreiberlingen ein wichtiges Geständnis entschlüpft. Der Artikel beginnt nämlich mit Fragen, die die deutschen Volksmassen täglich stellen und die das Blatt auf übliche faschistische Manier beantwortet. Da lesen wir:

"Was geht uns die ganze spanische Sache überhaupt noch an? Hätten wir überhaupt nicht lieber alle unsere Kriegsschiffe zu Hause behalten sollen? Was haben wir dort noch zu suchen? Was ist uns denn Spanien wert? Ein paar Fragen, die einer stellen könnte, dem mittlerweile die spanischen Geschichten lästig oder langweilig geworden sind".

Schon diese Fragen, es werden natürlich viel mehr im deutschen Volke besprochen, zeigen, dass die Faschisten mit ihrer spanischen Räuberagitation und ihren Verbrechen am spanischen Volk auf Widerstand und Ablehnung stossen. Natürlich ist nun jeder Kamerad interessiert, was, der "Angriff" auf diese von ihm gedruckten Fragen antwortet. Wir sind es auch. Aber die Faschisten haben ihre verlogenen agitatorischen Kniffe. Sie gehen wie die Katze um den heissen Brei herum und beantworten ganz etwas anderes. Und was dabei heraus kommt, ist allerdings wichtig genug, festgehalten zu werden. Entlarven sie sich doch selbst, zeigen sie doch selbst ihr betrügerisches Gesicht des zum Krieg treibenden Faschismus.

Der "Angriff" erklärt den deutsch-italienischen Interventionskrieg wie folgt:

"Die naive Korrektheit des Herrn von Bethmann Hollweg im August 1914, alle Regeln des Völkerrechts mit deutschem Fleiss zu studieren und dann eine ihnen entsprechende Kriegserklärung durch den Botschafter in Petersburg überreichen zu lassen, gehört einer Zeit an, die für alle Mächte längst wie ein Nachklang der Barockdiplomatie anmutet. Längst überzieht man sich anders mit Krieg, wortlos, verschwiegener und immer raffinierter. Die Bildung des Staates Manchukuo, die Vorgänge in Singkang, aber auch die Schiessereien im Weichbilde Peekings sind Schulbeispiele für die neue Art, den Bereich der Macht auszudehnen."

Wer erinnert sich dabei nicht der vorausschauenden Worte des grossen Führers der Sowjetunion, des Genossen Stalin, der von den geborgten Grenzen sprach, die der Imperialismus seinen kriegerischen Zwecken dienstbar macht. Der "Angriff" hat die faschistische Art der Kriegsführung ganz deutlich und brutal ausgesprochen. Im Fernen Osten ist der Hitlerverbündete Japan, der diese Methode zur Unterjochung Chinas anwendet und andauernde Überfälle an der Sowjetgrenze gegen das sozialistische Land vollführt. So führte auch das mit Deutschland verbündete faschistische Italien Krieg gegen das abessinische Volk und so führt Hitler Krieg gegen die spanische Republik. Franco, des billige und willige Verschleuderer spanischen Volksgutes, der der Strafe des spanischen Volkes nicht entgehen wird, hat die notwendigen Grenzen zur Kriegsführung für einige Silberlinge an Hitler abgetreten. Haargenau passt diese neue Art der Ausdehnung der Macht zu der Form, die Hitler und Mussolini im Krieg gegen das spanische Volk anwenden, zunächst dadurch, dass sie den Franco-

Aufstand begünstigten und dann durch die offenen Kriegsmaterial- und Truppensendungen. Auch das ging ohne Kriegserklärung. Diese neue Art den Krieg zu beginnen, diese faschistische Art des heimtückischen Überfalls, der Organisation des Bürgerkrieges, der Ausnutzung der Faschisten und Volksfeinde in den übrigen Ländern, die Organisation von Morden und Attentaten wir erinnern nur an das Attentat auf Barthou und König Alexander—, das ist die Hitlerart, die Mussoliniart, die Art der japanischen Faschisten.

Gegen diese heimtückischen Volksfeinde, die den Frieden der Welt ernsthaft bedrohen, schliesst sich die friedliebende demokratische Welt, die Kulturwelt, immer fester zusammen. Gegen diesen grausamen faschistischen Feind entwickeln die deutschen Arbeiter neue, immer erfolgreicher werdende Kämpfe im Zeichen der Aufrichtung der Volksfront, die Deutschland und der Welt den Frieden erringen wird. Dem ungeheuren Druck entsprechend, der auf den Volksmassen liegt, dem Terror begegend, der durch die Gestapo verübt wird, der faschistischen sozialen Demagogie entsprechend, die geschickt von den Antifaschisten gegen ihre Urheber ausgenutzt wird, entwickeln sich wirksame, die Macht des Faschismus untergrabende Kampfmethoden in allen Volksschichten gegen die Hitlerdiktatur.

Angesichts der vielen Abgaben spielt die Frage der Riesegehälter der faschistischen Führer eine grosse Rolle. Als ein Arbeiter offen in einem Betrieb zu dieser Frage sprach, wurde er durch Gestapo verhaftet. Bei der Vernehmung wurde er gefragt, wie er die Behauptung aufstellen könne, dass die NSDAP früher Propaganda gegen die hohen Gehälter gemacht habe. Der Arbeiter wies anhand einer alten faschistischen Zeitung nach, dass

seine Behauptung der Wahrheit entsprach. Er musste freigelassen werden. Mit ähnlichen Methoden wird gegen die Teuerung und für Lohnerhöhung gekämpft. Der DAF-Leiter Ley hatte vor längerer Zeit die Forderung nach "gerechten Löhnen" aufgestellt. Die Arbeiter fordern sie. Die Nasis lamentieren über "Schönheit der Arbeit". Die Arbeiter nutzen das aus und verlangen einwandfreie hygienische Einrichtungen. Hitler erklärt demagogisch, gesunde Arbeiter seien für Deutschland notwendig; die Arbeiter fordern nach seinen Worten Gesundheits- und Gefahrenschutz und Kampf gegen Überstundenwesen. Göring verlangt Bereitschaft für den Vierjahresplan der Aufrüstung, die Ruhrbergarbeiter verlangen Abstimmung, als man ihnen danach nahelegte, Überschichten zu verfahren— und lehnten sie geschlossen ab. So gibt es hunderte von Beispielen. Sie werden ergänzt durch die Forderung der Handwerksmeister für Selbstbestimmung in den Innungen, sie werden ergänzt durch die offenkundige Sympathie auch der Freidenker für den Kampf der katholischen und evangelischen Kirche gegen die Nazi-bedrucker.

Die begeisterte Führerin des Spaniens der Volksfront hat in ihrer Rede vor dem Plenum der Kommunistischen Partei Spaniens diese Front gegen den Faschismus in seinen grossen Welt-Massstäben aufgezeigt. Genossin Pasionaria sagte:

"Auf der einen Seite steht der Faschismus, der den Krieg schürt. Auf der anderen Seite die Weltdemokratie, welche durch den herrlichen Triumph des Sozialismus in der Sowjetunion und dem heldenhaften Kampfe des spanischen Volkes mit aller Macht innerhalb aller Völker wiedergeboren wird und dazu kommt, ihre Positionen in allen Ländern zu verstärken wodurch sie den Menschen neue Hoffnungen auf ihre Befreiung gibt."